

Radboud Universiteit Nijmegen

Duitse Taal en Cultuur

Dr. Arash Farhidnia

## **Das unpersönliche Passiv in den Lernergrammatiken des Deutschen als Fremdsprache**

Debbie Vos

## **Abstract**

Diese Studie hat zum Ziel zu untersuchen, wie das unpersönliche Passiv in Lernergrammatiken des Deutschen als Fremdsprache dargestellt wird. Um diese Frage zu beantworten, werden zuerst den Fragen ‚Was ist Passiv?‘ und ‚Was unpersönliches Passiv?‘ beantwortet. Danach wird mittels einer Analyse der DaF-Lernergrammatiken die Frage ‚Wie wird das unpersönliche Passiv in DaF-Lernergrammatiken dargestellt?‘ beantwortet. In der Analyse der Daten stellen sich bei der Betrachtung der Besprechung des unpersönlichen Passivs sieben Fragen, die zusammen eine Checkliste bilden. Anhand dieser Checkliste werden zwei DaF-Lernergrammatiken für Anfänger und drei DaF-Lernergrammatiken für die Mittelstufe analysiert. Es stellt sich heraus, dass das unpersönliche Passiv in Lernergrammatiken des Deutschen als Fremdsprache minimal dargestellt wird. Das unpersönliche Passiv wird fast nie separat behandelt oder überhaupt von persönlichem Passiv getrennt. Es wird meistens nicht korrekt erwähnt und/oder erklärt, warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt hat und richtige Fachbegriffe und Übungen gibt es nur selten.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	S. 4
2. Theoretische Grundlagen: Unpersönliches Passiv	S. 7
2.1. Terminologische Unterscheidung	S. 7
2.2. Was ist Passiv?	S. 7
2.2.1. Genus Verbi	S. 7
2.2.2. Passiv	S. 8
2.2.2.1. Vorgangspassiv	S. 10
2.2.2.2. Zustandspassiv	S. 11
2.3. Was ist unpersönliches Passiv?	S. 12
2.3.1. Persönliches Passiv	S. 12
2.3.2. Unpersönliches Passiv	S. 13
3. Material und Methode	S. 15
3.1. Material	S. 15
3.2. Methode	S. 15
4. Praktische Untersuchung: Korpusanalyse der DaF-Lernergrammatiken	S. 17
4.1. Analyse	S. 17
4.1.1. Die DaF-Lernergrammatiken für Anfänger	S. 17
4.1.2. Die DaF-Lernergrammatiken für die Mittelstufe	S. 18
4.2. Ergebnisse	S. 21
5. Diskussion	S. 26
6. Ausblick	S. 26
Literaturverzeichnis	S. 28

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Ergebnisse der Analyse pro DaF-Lernergrammatik	S. 22
Figur 1: Graphik der Ergebnisse der Analyse von den analysierten DaF-Lernergrammatiken	S. 24

## 1. Einleitung

*Es wurde schon vielfach nach Lernergrammatiken des Deutschen als Fremdsprache geforscht.* Aus diesem Satz geht aber nicht hervor, von wem. Einerseits ist das problematisch für diejenige, die nach den Forschern auf der Suche sind. Andererseits ist es dem Verfasser oder der Verfasserin dieses Satzes wahrscheinlich unbekannt oder unwichtig, von wem schon vielfach nach DaF-Lernergrammatiken geforscht wurde. Dieser Satz ist ein schönes Beispiel für das (unpersönliche) Passiv.

In der vorliegenden Arbeit wird das Problem des unpersönlichen Passivs in DaF-Lernergrammatiken untersucht. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was unpersönliches Passiv überhaupt ist. Ziel dieser Arbeit ist es, die Erklärung des unpersönlichen Passivs in DaF-Lernergrammatiken zu beschreiben.

### Stand der Forschung

Jäntti (1978) befasst sich unter anderem mit den inneren Abhängigkeiten zwischen Aktiv einerseits und persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv andererseits. Auch werden die Unterschiede zwischen persönlichem und unpersönlichem Passiv diskutiert. Jäntti kommt in seiner Arbeit zu der Schlussfolgerung, dass sich Aktiv und Passiv sowohl syntaktisch, als auch semantisch unterscheiden („sowohl formal-syntaktisch als auch inhaltlich“ (Jäntti, 1978, 259)). Auf diese Unterscheidung wird tiefer eingegangen, damit die Unterschiede zwischen Aktiv und persönlichem Passiv mit den Unterschieden zwischen Aktiv und unpersönlichem Passiv verglichen werden. Die beiden inhaltlichen Unterschiede sind etwa gleich, die formal-syntaktischen Unterschiede sind jedoch unterschiedlich; bei dem unpersönlichen Passiv wird benannt, dass unpersönliche Passivsätze einen menschlichen Täter voraussetzen und dieser Täter immer ausgedrückt werden kann, während bei dem persönlichem Passiv benannt wird, dass die Agensnennung fakultativ oder unmöglich ist.

Auch Primus (2012) behandelt die ‚Menschlichkeit‘ des Agens in unpersönlichen Passivsätzen. Sie beschäftigt sich mit der Aufbereitung der wichtigsten Erkenntnisse über semantische Rollen (Agens, Rezipient, Patiens) und hat als Ziel, die deutsche Grammatik, aber auch zum Beispiel die Verwendung des Passivs besser verständlich zu machen. Sie stellt in ihrer Arbeit unter anderem die Auffassung zur Diskussion, dass das Agens ein belebter Partizipant wäre, welcher die vom verbalen Prädikat bezeichnete Situation absichtlich herbeiführt. Sie vertritt, im Gegensatz zu Jäntti (1978), die Meinung, dass das Agens nicht unbedingt ein belebter Partizipant sein muss, sondern mindestens eines der Proto-Agens-Komponenten (Kontrollfähigkeit, Sentience oder selbstinduzierte Bewegung) aufweisen muss.

Vogel (2006) behandelt in ihrer Arbeit die Funktion, Entstehung und Entwicklung des unpersönlichen Passivs. Sie nennt die wichtigsten Kriterien des unpersönlichen Passivs und geht auf den Unterschieden zwischen intransitiven und transitiven Verben ein. Außerdem werden die Unterschieden zwischen einem persönlichem Passiv und einem unpersönlichem Passiv beschrieben und wird erklärt, was ein Passiv genau ist.

Dies wird auch in den Lehrwerken von Engel (1996), Helbig und Buscha (1991), Duden (2009) und Eisenberg (2013) erklärt. Die Lehrwerke behandeln alle die Bildung des Passivs und die Möglichkeiten und Beschränkungen der Passivbildung. Ein Vergleich zwischen Aktiv und Passiv wird gemacht, nicht nur auf der syntaktischen Ebene, so wie zum Beispiel die Valenzreduzierung und die Subjektconversion, sondern auch auf der semantischen Ebene, so wie zum Beispiel die Fokusverschiebung und die Bedeutungsänderung. Die Fokussierung auf dem Verhältnis der Diathesen kann vor allem bei Eisenberg (2013) zurückgefunden werden. Bei Helbig-Buscha (1991) liegt der Schwerpunkt eher auf den Unterschieden zwischen dem Vorgangspassiv und dem Zustandspassiv. In Engel (1996) wird ein deutlicher Unterschied gemacht zwischen dem persönlichen („vollen“) Passiv und dem unpersönlichen („neutralen“) Passiv. Jedoch wird in allen Lehrwerken benannt, dass das unpersönliche Passiv subjektlos ist und meistens ein von Menschen ausgeübtes Tun darstellt.

### **Fragestellung**

Die vorliegende Arbeit untersucht, nebst dem Problem des unpersönlichen Passivs in DaF-Lernergrammatiken, die Fragen „Was ist Passiv?“ und „Was ist unpersönliches Passiv?“.

### **Hypothese**

Erstens wird erwartet, dass das unpersönliche Passiv fast nie in einem separaten Kapitel oder Abschnitt erklärt wird, weil die DaF-Lernergrammatiken voraussichtlich überhaupt keinen deutlichen Unterschied zwischen persönlichem und unpersönlichem Passiv machen werden. Die Trennung zwischen persönlichem und unpersönlichem Passiv ist in den Lehrwerken nicht weit verbreitet und deswegen wird davon ausgegangen, dass die Trennung auch in den DaF-Lernergrammatiken nicht gemacht wird. Zweitens wird erwartet, dass erklärt wird, dass unpersönliche Passivsätze kein realisiertes Subjekt im Nominativ haben oder dass es Passivsätze ohne realisiertes Subjekt gibt. Jedoch wird erwartet, dass nicht erklärt wird, warum unpersönliche Passivsätze kein realisiertes Subjekt im Nominativ haben. Es wird davon ausgegangen, weil das Phänomen der unpersönlichen Passivsätze bekannt ist und von jeder Person benutzt wird, aber die Erklärung oft fehlt. Drittens wird vermutet, dass es kaum Übungen zu unpersönlichem Passiv gibt. Das Thema wird aller Voraussicht nach im Teil der Theorie nicht aufgegriffen und wenn das unpersönliche Passiv im Theorie

nicht genannt wird, kann davon ausgegangen werden, dass es auch keine Übungen dazu gibt. Viertens wird erwartet, dass korrekte Fachbegriffe verwendet werden, weil die Fachbegriffe in den studierten Lehrwerken korrekt verwendet werden und es logisch scheint, dass das auch bei den DaF-Lernergrammatiken der Fall sein wird. Letztens wird erwartet, dass das expletive es als Subjekt des Satzes oder gar nicht erklärt wird. Es wird davon ausgegangen, weil es ein ziemlich abstraktes Phänomen ist und es ‚ausieht‘ als das Subjekt des Satzes.

### **Ziel und Begründung der Arbeit**

Ziel dieser Arbeit ist es zu analysieren, wie das unpersönliche Passiv in den DaF-Lernergrammatiken dargestellt wird. Es gibt meines Wissens noch keine Forschung nach unpersönlichem Passiv in DaF-Lernergrammatiken. Das unpersönliche Passiv ist aber ein komplexes Thema und soll Lerner des Deutschen deutlich und korrekt beigebracht werden. Deswegen ist es wichtig zu analysieren, wie das unpersönliche Passiv in den DaF-Lernergrammatiken momentan dargestellt wird. Denn wenn sich herausstellt, dass es nicht (richtig) erklärt wird, sollen Maßnahmen getroffen werden. Sonst wird es für Lehrpersonen schwierig, das unpersönliche Passiv zu erklären und für Lerner schwierig, das unpersönliche Passiv zu verstehen und korrekt zu verwenden.

### **Methode der Arbeit**

Das Material dieser Studie umfasst zwei DaF-Lernergrammatiken für Anfänger und drei DaF-Lernergrammatiken für die Mittelstufe. Es wird eine analytische Methode verwendet. In der Analyse der Daten stellen sich bei der Betrachtung der Besprechung des unpersönlichen Passivs einige Fragen. Anhand von diesen Fragen werden die ausgewählten DaF-Lernergrammatiken analysiert. Zuerst werden die Analysen der einzelnen DaF-Lernergrammatiken dargestellt, danach werden die Resultaten der einzelnen Fragen gezeigt und zum Schluss wird ein Fazit gezogen.

### **Aufbau**

Die Arbeit gliedert sich in 4 Teile. Kapitel 2 beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit und untersucht die Teilfragen. Anschließend werden im Kapitel 3 die Materialien und Methode vorgestellt und begründet. Danach wird im Kapitel 4 anhand dieser Methode die Analyse der ausgewählten DaF-Lernergrammatiken durchgeführt und werden die Ergebnisse gezeigt. Zum Schluss werden diese Ergebnisse im Kapitel 5 diskutiert und wird ein Fazit gezogen.

## **2. Theoretische Grundlagen**

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Theorie zu Passiv. Zuerst wird das Passiv im Allgemein behandelt, danach das unpersönliche Passiv.

### **2.1 Terminologische Unterscheidung**

Vor der Auseinandersetzung mit dem unpersönlichen Passiv, sollen einige terminologische Begriffen unterschieden werden.

Unter ‚Subjekt‘ wird ein Satzglied im Nominativ verstanden, worüber im Prädikat eine Aussage gemacht wird (vgl. Duden, 2011). Ein Subjekt stimmt mit dem finiten Verb hinsichtlich Person überein und ist das externen Argument des finiten Verbes. ‚Objekt‘ wird demgegenüber als ein Satzglied definiert, das vom Prädikat als Ergänzung gefordert wird (vgl. Duden, 2011). Mit ‚Ergänzung‘ wird ein Satzglied, das vom finiten Verb gefordert wird (vgl. Duden, 2011) bezeichnet. Eine Ergänzung gehört also obligatorisch zu einem finiten Verb. Die ‚Valenz‘ wird als die Fähigkeit eines Wortes, ein anderes semantisch-syntaktisch an sich zu binden definiert (Duden, 2011). In dieser Arbeit handelt es also von der Fähigkeit eines Verbes, eine bestimmte Zahl von Ergänzungen zu fordern, damit ein Satz vollständig wird. Außerdem soll kurz etwas zu intransitiven-, transitiven- und ditransitiven Verben gesagt werden. Unter ‚intransitive Verben‘ werden Verben verstanden, die kein Akkusativobjekt nach sich ziehen und (deswegen) kein persönliches Passiv bilden können (vgl. Duden, 2011). Sie fordern nur ein Subjekt. Demgegenüber werden mit ‚Transitive Verben‘ Verben bezeichnet, die schon ein Akkusativobjekt nach sich ziehen und (deswegen) ein persönliches Passiv bilden können (vgl. Duden, 2011). Sie fordern also ein Subjekt und ein Akkusativobjekt. Ein ‚ditransitives Verb‘ wird als ein Verb mit drei Argumenten definiert (vgl. Wunderlich, 2002, 11). Es fordert also ein Subjekt, ein Akkusativobjekt und ein anderes Objekt. Zuletzt sollen die Begriffe ‚Agens‘ und ‚Patiens‘ geklärt werden. Unter ‚Agens‘ wird ein „Träger eines durch das Verb ausgedrückten aktiven Verhaltens“ (Duden, 2011) verstanden. Mit ‚Patiens‘ wird aber ein „Ziel eines durch das Verb ausgedrückten aktiven Verhaltens“ (Duden, 2011) bezeichnet.

## **2.2. Was ist Passiv?**

### **2.2.1 Genus Verbi**

Aktiv und Passiv sind gegensätzliche Teile der Kategorienklasse „Diathese“ (oder: Genus Verbi). Dabei ist das Aktiv unmarkiert und das Passiv markiert. Eine Unterscheidung zwischen Aktiv und Passiv kann jedoch nur gemacht werden, wenn von einem Verb sowohl die Bildung des Aktivs, als auch die Bildung des Passivs möglich ist.

Bei Aktivsätzen steht häufig eine agierende Person oder eine verursachende Größe im Fokus. Diese treten in Passivsätzen in den Hintergrund und brauchen nicht unbedingt erwähnt zu werden. So entsteht in Passivsätzen eine eher geschehensbezogene Sichtweise, wobei das durch ein Verb bezeichnete Geschehen eher im Vordergrund steht (vgl. Engel, 1996, 454).

### 2.2.2. Passiv

Zu jedem deutschen Verb kann eine Aktivform gebildet werden. Beim Passiv ist das aber nicht der Fall; zu allen Verben des (geistigen) Habens (z.B. *besitzen, kriegen, wissen*) und Verben wie *gelten, umfassen, es gibt* u.Ä., können keine Passivformen gebildet werden und zu manchen Verben kann nur ein unpersönliches Passiv gebildet werden (vgl. Engel, 1996, 453) (mehr dazu im Kapitel 2.3.2.).

Das Passiv wird gebildet, indem das Passivhilfsverb (*werden, sein, bekommen, etc.*) mit dem Partizip II des finiten Verbs aus dem Aktivsatz kombiniert wird. Zum Beispiel:

*Aktiv: Er repariert den Motor*

*Passiv: Der Motor wird repariert / Der Motor ist repariert*

Es lassen sich 4 verschiedene Typen des (Vorgangs)Passivs unterscheiden (vgl. Helbig-Buscha, 1991, 162-163):

Typ 1: Eingliedrige Passivkonstruktionen. Wenn ein Verb im Aktivform ein intransitives Verb ist, wird es im Passiv zu einer eingliedrigen Passivkonstruktion. Es werden also keine Ergänzungen benötigt.

*A: Wir lachen laut*

*P: Laut wird gelacht / Es wird laut gelacht*

Typ 2: Zweigliedrige Passivkonstruktionen. Wenn ein transitives Verb im Passiv formuliert wird, kann sich eine zweigliedrige Passivkonstruktion ergeben. Diese Konstruktion braucht eine Ergänzung in Form eines syntaktischen Subjekts.

*A: Wir kaufen ein Brot*

*P: Ein Brot wird gekauft*

Typ 3: Dreigliedrige Passivkonstruktionen. Wenn ein transitives Verb im Passiv formuliert wird, kann es eine dreigliedrige Passivkonstruktion werden. Dreigliedrige Passivkonstruktionen erhalten nicht nur ein syntaktisches Subjekt, sondern auch ein durch Präposition ausgeschlossenes Agens.

*A: Wir kaufen ein Brot*

*P: Ein Brot wird von uns gekauft*

Typ 4: Viergliedrige Passivkonstruktionen. Wenn ein ditransitives Verb mit 3 Ergänzungen im Passiv formuliert wird, wird es eine viergliedrige Passivkonstruktion. Sie enthalten außer in den dreigliedrigen Passivkonstruktionen erhaltenen Ergänzungen ein weiteres Objekt. Das kann sowohl ein Dativobjekt, als auch ein Genitivobjekt als auch ein Präpositionalobjekt sein.



A: *Der Sohn schenkt die Mutter eine Vase*

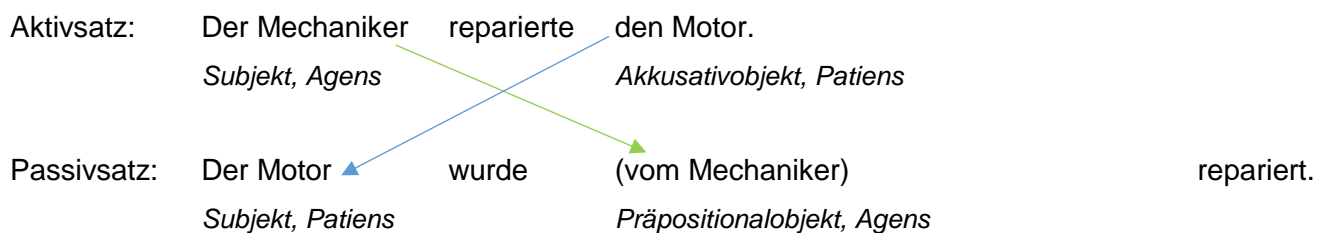
P: *Eine Vase wird der Mutter von dem Sohn geschenkt*

Anmerkung: In dieser Klassifizierung handelt es sich um valenzgebundene Ergänzungen. Sie ist also unabhängig von freien Angaben, wie ‚am Sonntag‘ und ‚pünktlich‘.

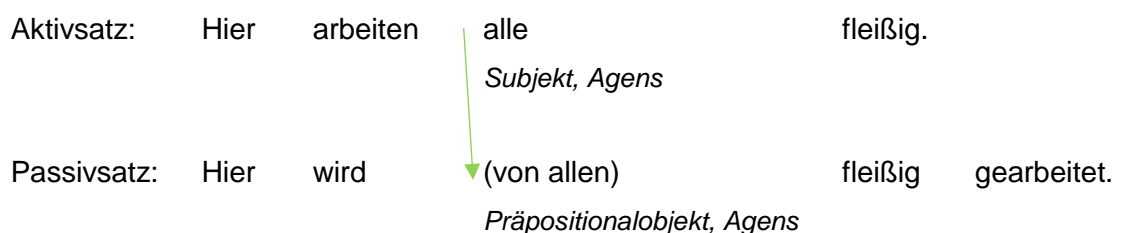
Bei der Bildung des Passivs wird also nicht nur die Struktur des Verbalkomplexes verändert, sondern auch die Ergänzungen des Verbs. Es findet eine systematische Valenzreduktion statt, weil das Subjekt aus dem Aktivsatz verschwindet. Das sonst n-wertige Verb im Aktivsatz wird also ein n-1-wertiges Verb im Passivsatz. Die systematischen Veränderungen könnten folgendermaßen zusammengefasst werden (vgl. Vogel, 2006, 2):

1. Subjektconversion: Das Subjekt im Aktivsatz wird im Passivsatz zu einer Präpositionalphrase oder verschwindet (a und b).
2. Objektconversion: Das Akkusativobjekt im Aktivsatz, das in Verbindung zum finiten Verb steht, bekommt eine Subjektfunktion im Passivsatz (a). Wenn im Aktivsatz kein Akkusativobjekt zum finiten Verb in Verbindung steht, kommt im Passivsatz also kein Subjekt vor (b).

(a) *Persönliches Passiv (sowohl Subjektconversion, als Objektconversion)*



(b) *Unpersönliches Passiv (nur Subjektconversion, keine Objektconversion)*



Mehr zu persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv in Kapitel 2.3.2. (Beispiel vgl. Duden (2009, 544)).

Das Agens des Aktivsatzes kann im Passivsatz mittels der Präpositionen *von* oder *durch* realisiert werden.

A: *Die Freunde haben ihn überzeugt.*

P: *Er wurde von den Freunden überzeugt. / Er wurde durch die Freunde überzeugt.*

Meist können die Präpositionen beliebig ausgetauscht werden. *Von* erscheint aber gewöhnlich bei selbständigen Urhebern - meistens Personen - und *durch* bei Sachen, die das Geschehen unwillkürlich verursacht haben oder ein Vermittler sind.

### 2.2.2.1. Vorgangspassiv

Nach Engel (1996, 456) ist das Vorgangspassiv die meistgebrauchte der Passivarten. Es kommt jedoch nur in etwa fünf Prozent aller Verbalkomplexe vor. Das Vorgangspassiv wird aus den konjugierten Formen des Hilfsverbs *werden* + Partizip II des Vollverbs gebildet. Die lexikalische Bedeutung von *werden* ist ‚im Verlauf befindlich‘ und das Vorgangspassiv bezeichnet Sachverhalten deswegen als geschehensbezogen und sich zu etwas entwickelnd. Es ist also, wie das Aktiv, prozessual und drückt meistens das Gleiche aus wie das Aktiv. Die Beide haben jedoch eine unterschiedliche Blickrichtung; das Aktiv ist agensorientiert und das Vorgangspassiv ist nicht-agensorientiert. Deswegen ist das Agens im Aktivsatz obligatorisch und im Vorgangspassivsatz fakultativ.

Helbig-Buscha (1991, 167-168) unterscheidet 4 Typen von Vorgangspassiven, die auf das Verhältnis von syntaktischen und semantischen Einheiten basiert sind.

Typ 1: das zwei-, drei- oder viergliedrige Vorgangspassiv bei transitiven Verben. Das Subjekt des Aktivsatzes (Agens) wird zu einem fakultativen Präpositionalobjekt im Passivsatz. Das Akkusativobjekt des Aktivsatzes (Patiens/Resultat) verwandelt sich in das Subjekt des Passivsatzes. Das fakultative Dativobjekt des Aktivsatzes (Adressat) ist gleich im Passivsatz.

*Der Lehrer schenkt (dem Schüler) das Buch*

*Das Buch wird (dem Schüler) (vom Lehrer) geschenkt*

Typ 2: das zwei- oder dreigliedrige Vorgangspassiv bei multivalenten intransitiven Verben. Das Subjekt des Aktivsatzes (Agens) wird zu einem fakultativen Präpositionalobjekt im Passivsatz. Das Dativobjekt (oder: Genitivobjekt/Präpositionalobjekt) des Aktivsatzes bleibt im Passivsatz behalten.

*Wir helfen dem Lehrer*

*Dem Lehrer wird (von uns) geholfen*

Typ 3: das zweigliedrige Vorgangspassiv bei monovalenten intransitiven Verben mit bestimmt-persönlichem Agens. Das Subjekt des Aktivsatzes (Agens) wird zu einem obligatorischen Präpositionalobjekt im Passivsatz.

*Die Zuschauer klatschten*

*Es wurde von den Zuschauern geklatscht*

Typ 4: das eingliedrige Vorgangspassiv bei monovalenten intransitiven Verben mit unbestimmt-persönlichem Agens. Das Subjekt des Aktivsatzes (Agens) verschwindet.

*Man tanzt*

*Es wird getanzt*

### **2.2.2.2. Zustandspassiv**

Das Zustandspassiv wird aus den konjugierten Formen des Hilfsverbs *sein* + Partizip II des Vollverbs gebildet. Das Zustandspassiv kann nicht von intransitiven Verben, reflexiven Verben, transitiven kursiven Verben und einige transitiven perfekten Verben gebildet werden. Es wird über das Vorgangspassiv abgeleitet und deswegen kann ein Zustandspassiv nur gebildet werden, wenn auch ein Vorgangspassiv zum Satz gebildet werden kann.

Die lexikalische Bedeutung von *sein* ist ‚in einem Zustand befindlich‘. Es drückt also, im Gegensatz zu Aktiv- und Vorgangspassivsätzen, kein Prozess, sondern einen Zustand aus. Außerdem ist es, wie das Vorgangspassiv, nicht-agensorientiert und das Agens kann manchmal überhaupt nicht dargestellt werden. Vor allem das Agens mit *von* wird selten verwendet.

*A: Sie hängt die Wäsche auf.*

*VP: Die Wäsche wird von ihr aufgehängt.*

*ZP: Die Wäsche ist aufgehängt.*

*\*ZP: Die Wäsche ist von ihr aufgehängt.*

Das Zustandspassiv stellt also das Resultat des Vorgangspassivs dar. Beide Konstruktionen sind also geschehensbezogen und haben, neben fast die gleiche Form, fast die gleiche Bedeutung:

*a. Die Wäsche ist aufgehängt (Zustandspassiv im Präsens)*

*b. Die Wäsche ist aufgehängt worden. (Vorgangspassiv im Perfekt)*

Jedoch gibt es einen wichtigen Unterschied: Beispiel a. geht von einem Zustand („Die ‚Wirklichkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt“ (Engel, 1996, 456)) aus und Beispiel b. von einem bis zum Abschluss verlaufenden Vorgang.

## **2.3. Was ist unpersönliches Passiv?**

### **2.3.1. Persönliches Passiv**

Ein passivischer Satz, der ein Nominativsubjekt („Passivsubjekt“) enthält, wird als „persönliches Passiv“ bezeichnet. Transitive Verben sind dabei der Ausgangspunkt. Beim persönlichen Passiv findet sowohl Objektkonversion als auch Subjektkonversion statt.

In dem persönlichen Passiv können drei Kategorien unterschieden werden: (1) das Vorgangspassiv (werden-Passiv), (2) das Zustandspassiv (sein-Passiv), (3) das Rezipientenpassiv (bekommen-Passiv).

Nach Jäntti (1978, 259) ist Agensnennung bei persönlichem Passiv entweder fakultativ (in 97% der persönlichen Passivsätze) oder überhaupt nicht möglich (in 3% der persönlichen Passivsätze). In 75% der persönlichen Passivsätze wird das Agens nicht explizit genannt.

Duden (2009) nennt einige Gründe für den Verzicht auf eine Agensphrase in einem Passivsatz; Manchmal kann die Identität des Agens deutlich aus dem Kontext entnommen werden und braucht das Agens also nicht noch mal erwähnt zu werden. Es kann auch der Fall sein, dass der entsprechende Aktivsatz den Pronomen ‚man‘ als Subjekt hat und es deswegen unwichtig ist, wer genau das Agens ist oder, dass die Identität des Agens entweder unbekannt ist oder unbekannt bleiben soll. Dann wird von ‚Täterschweigung‘ gesprochen. Ein persönliches Passiv ohne Agensnennung ist jedoch mehrdeutig:

*Passiv: Der Schüler wird unterstützt.*

*Aktiv (a): Der Lehrer unterstützt den Schüler.*

*Aktiv (b): Man unterstützt den Schüler.*

Bei (a) liegt ein bestimmt-persönliches, bei (b) ein unbestimmt-persönliches Agens vor. In dem Kontext wird meistens die Entscheidung über die richtige Information geliefert. Trotzdem kann ein singuläres Agens zum Beispiel nicht weggelassen werden:

*Aktiv: Er tanzt*

*Passiv: \*es wird getanzt*

*Passiv: es wird von ihm getanzt*

Es gibt auch Fälle, bei denen die Trennung zwischen der Situation (a) und der Situation (b) fast nicht empfunden wird, weil man auf Grund der Situation (b) nichts anders als die Situation (a) verstehen kann:

*Passiv: Das Obst wird morgen verkauft*

*Aktiv (a): Die Verkäufer verkaufen das Obst morgen*

*Aktiv (b): Man verkauft das Obst morgen.*

(vgl. Helbig & Buscha, 1991, 169)

### **2.3.2. Unpersönliches Passiv**

Ein Satz im Passiv, der kein Subjekt enthält, wird als „unpersönliches Passiv“ bezeichnet. Ausgangspunkt sind (vgl. Vogel, 2006, 1-2):

Objekthaltige Intransitiva mit dativischem, genitivischem oder präpositionalem Objekt.

*An dich denkt dabei niemand - An dich wird dabei (von niemandem) gedacht.*

Objektlose Intransitiva.

*Es lachte niemand – Es wurde (von niemandem) gelacht.*

Transitiva in intransitiver bzw. absoluter Verwendung.

*Hier isst niemand – Hier wird (von niemandem) gegessen.*

Im Aktiv wird also kein Akkusativobjekt aufgewiesen und deswegen kann im unpersönlichen Passiv kein Subjekt erscheinen. Das finite Verb steht immer in der 3. Person Singular und ist ‚neutral‘ in Bezug auf das (fehlende) Subjekt. Als „Platzhalter“ für dieses fehlende Subjekt kommt in unpersönlichen Passivsätzen oft das unpersönliche „expletiven es“ vor. Dieses

expletive es hat jedoch nie die Funktion des Subjekts eines Satzes. Es kann nämlich nur an der ersten Stelle im Satz vorkommen und fällt aus, falls der Satz von einem anderen Wort eröffnet wird. (vgl. Jäntti, 1978, 134).

Agensnennung ist bei unpersönlichem Passiv möglich, aber die Häufigkeit ist gering. Nach Jäntti (1978, 134) wird nur in 13 von 171 unpersönlichen Passivsätzen ein Agens genannt und in zwei von 171 unpersönlichen Passivsätzen ein Agens mit ‚von‘. Dabei soll erwähnt werden, dass ein Agens mit ‚durch‘ gar nicht vorkommt. Wie im Kapitel 2.2.2. schon erwähnt wurde, erscheint ‚von‘ meistens bei Personen und ‚durch‘ bei Sachen. Das unpersönliche Passiv fordert ein ‚menschliches‘ Agens und deshalb ist es logisch, dass ein Agens mit ‚von‘ vorkommt und ein Agens mit ‚durch‘ nicht. In den 158 unpersönlichen Passivsätzen, worin das Agens nicht realisiert ist, soll es hineininterpretiert werden. ‚Es wurde getanzt‘ kann also nicht ‚Es wurde von Mücken getanzt‘ bedeuten, aber schon ‚Es wurde von der Jugend getanzt‘ (vgl. Jäntti, 1978, 124). Es gibt jedoch Probleme bei der Trennung zwischen einem ‚menschlichen‘ Agens und einem ‚unmenschlichen‘ Agens. Jäntti (1978, 136-137) ist der Meinung, dass das Agens menschlich ist, wenn die dazugehörige unpersönliche Passivkonstruktion in ein aktives *man*-Gefüge transformiert werden kann. Als Beispiel wird der Satz „Wenn heute mit den modernen Methoden der Werbung vom Staat dafür geworben wird, Lebensmittelvorräte anzulegen, dann bedarf es im Grunde hierzu gar keiner Begründung“ (Jäntti, 1978, 134, zitiert nach FAZ 16365) genannt. „Staat“ wurde man zunächst nicht als etwas Menschliches bezeichnen. Wenn dieses Agens aber im Kontext betrachtet wird, lässt es sich als ‚menschlich‘ betrachten, weil der Staat etwas unternimmt und aus Menschen besteht.

Primus (2012) vertritt jedoch die Auffassung, dass das Agens nicht unbedingt belebt sein sollte: „Das unterdrückte Argument im unpersönlichen Passiv muss mindestens eines der folgenden Proto-Agens-Komponenten aufweisen: Kontrollfähigkeit, Sentience oder selbstinduzierte Bewegung“ (Primus, 2012, 28-29). Sie nennt zum Beispiel den Satz „Das Bremsenquietschen setzt erst 1-2 Sekunden nach Stillstand ein, dabei ist es egal, welcher Wert in CV 107 eingestellt wird. [...] Gequietscht wird immer erst nach Stillstand“ (Primus, 2012, 28). Das Quietschen der Bremsen (eine Handlung des Automaten) erfüllt das Kriterium der Handlungskontrolle, denn Automaten kontrollieren diejenige Aktivitäten selbstständig, für die sie hergestellt werden. Obwohl Menschen besser ausgestattet sind für die Erfüllung eines Agensrollens, können auch unbelebte Entitäten ihrer Meinung nach als Agens funktionieren. Auch das unpersönliche Passiv ohne Agensnennung ist, wie das persönliche Passiv, mehrdeutig:

Passiv: Es wurde geraucht

Aktiv (a): Die Gäste rauchten

Aktiv (b): Man rauchte

Aus dem Kontext soll also entnommen werden, ob Situation (a) oder Situation (b) gemeint ist.

### 3. Material und Methode

Dieses Kapitel wird sich mit dem Material und der Methode dieser Arbeit auseinandersetzen. Zuerst wird die Materialauswahl erklärt und anschließend wird die Methode begründet.

#### 3.1. Material

Da diese Forschung sich auf Informationen aus deutschen Lehrwerken bezieht, beschränkt sich diese Arbeit auf die Analyse der DaF-Lernergrammatiken. Das Material dieser Studie umfasst zwei DaF-Lernergrammatiken für Anfänger und drei DaF-Lernergrammatiken für die Mittelstufe. Diese Grammatiken wurden für die vorliegende Arbeit insbesondere deshalb ausgewählt, weil sie zu den bekanntesten DaF-Lernergrammatiken gehören und sie also von vielen Dozenten und Lernern benutzt wird.

Die zwei DaF-Lernergrammatiken für Anfänger sind die *Übungsgrammatik für Anfänger* von Luscher (2001) und die *Schritte Übungsgrammatik* von Gottschein-Schramm, Kalender und Specht (2010). Die drei DaF-Lernergrammatiken für Mittelstufe sind die *EM Übungsgrammatik* von Hering, Matussek und Perlmann-Balme (2002), die *Grammatik mit Sinn und Verstand* von Rug und Tomaszewski (2009) und das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* von Dreyer und Schmitt (2009).

Diese Arbeit beschränkt sich auf die Grundstufe und die Mittelstufe, weil die Deutschlerner auf diesen Niveaus noch keine ausreichenden Kenntnisse haben, um keine Fehler im (unpersönlichen) Passiv zu machen und deswegen Theorie und Übung dazu brauchen. Die Deutschlerner der Mittelstufe haben außerdem schon Kenntnisse von der deutschen Sprache und verfügen über die Basiskenntnisse zum Thema ‚Passiv‘, deswegen werden sie das unpersönliche Passiv schon kennen und werden ihnen mehr Informationen angeboten werden. Es ist also wahrscheinlich, dass das Thema unpersönliches Passiv in den DaF-Lernergrammatiken für die Grundstufe und für die Mittelstufe abgehandelt wird.

Für die Beschreibung des (unpersönlichen) Passivs wurden schließlich folgende Lehrwerke zu Rate gezogen: *Die Grammatik* von der Dudenredaktion (2009), *Deutsche Grammatik* von Helbig und Buscha (1991), *Deutsche Grammatik* von Engel (1996) und *Grundriss der deutschen Grammatik* von Eisenberg (2013). Diese Lehrwerke sind ausgewählt worden, weil sie zu den bekanntesten Lehrwerken gehören und sie also von vielen Personen benutzt wird. Die Informationen in diesen Lehrwerken werden also aller Voraussicht nach dem ‚Status quo‘ zu Passiv und unpersönlichem Passiv entsprechen.

#### 3.2. Methode

Diese Untersuchung bedient sich einer analytischen Methode. Untersucht wird, wie das unpersönliche Passiv in DaF-Lernergrammatiken dargestellt wird. In der Analyse der Daten

stellen sich bei der Betrachtung der Besprechung des unpersönlichen Passivs die folgenden Fragen:

1. Wird unpersönliches Passiv in einem separaten Kapitel oder Abschnitt behandelt?
2. Gibt es Übungen zu unpersönlichem Passiv?
3. Wird erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat?
4. Wird erklärt, warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat?
5. Werden korrekte Fachbegriffe für das unpersönliche Passiv verwendet?
6. Wird ein deutlicher Unterschied zwischen persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv gemacht?
7. Wird das expletive es richtig erklärt?

Anhand von diesen Fragen werden die ausgewählten DaF-Lernergrammatiken analysiert. Zuerst werden die Analysen der einzelnen DaF-Lernergrammatiken dargestellt, danach werden die Resultate der einzelnen Fragen mittels einer Tabelle und einer Graphik gezeigt und erklärt. Zum Schluss werden alle Informationen zu einander in Beziehung gesetzt und wird ein Fazit gezogen.



## 4. Praktische Untersuchung: Korpusanalyse der DaF-Lernergrammatiken

### 4.1. Analyse

Die Methode ist auf die ausgewählten DaF-Lernergrammatiken angewendet worden und die Ergebnisse werden in diesem Kapitel dargestellt. Erstens werden die Analysen der DaF-Lernergrammatiken für Anfänger besprochen, danach die Analysen der DaF-Lernergrammatiken für die Mittelstufe.

#### 4.1.1. Die DaF-Lernergrammatiken für Anfänger

In der *Übungsgrammatik für Anfänger* von Luscher gibt es kein separates Kapitel und keinen separaten Abschnitt zu unpersönlichem Passiv. Im Kapitel *Das Passiv* wird überhaupt keinen Unterschied zwischen persönliches Passiv und unpersönliches Passiv gemacht. In der Erklärung vom Aufbau des Passivs nennt Luscher als Beispiel: „Es wurde geraucht/getrunken/gegessen.“ (Luscher, 2001, 220). Dazu sagt sie: „(5) Häufig es, wenn ein „Täter“ nicht vorhanden ist.“ (Luscher, 2001, 220). Dabei wird nach der Erklärung des es verwiesen (Luscher, 2001, 95). Bei der Erklärung von es wird aber nach der Erklärung des Passivs verwiesen. Erwähnt wird jedoch, dass es oft nur in Position I stehen kann (vgl. Luscher, 2001, 95-96), dies wird aber nicht in Beziehung zu Passiv gesetzt. Das Wort „Häufig“ ist ziemlich unklar, weil nicht erwähnt wird, wann es in unpersönlichen Konstruktionen auftaucht und wann nicht, wie oft ‚häufig‘ ist und was die Bedingungen für das Auftauchen des es sind. Außerdem werden die Funktion und Ersetzbarkeit des es nicht erklärt, genauso wie nicht erklärt wird, wieso das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat. Zudem gibt es kein Kapitel zu transitiven Verben und intransitiven Verben. Auch ist das Begriff „Täter“ verwirrend, weil der Täter (Agens) in einem Passivsatz meistens überhaupt nicht realisiert wird und falls es schon realisiert wird, nicht das Subjekt des Passivsatzes ist, sondern ein Präpositionalphrase. In der Erklärung wird mit „Täter“ also das Subjekt des Passivsatzes (meistens Patiens) gemeint.

Es gibt keine Übungen zu es und unpersönliches Passiv, sowohl nicht im Kapitel des Passivs, als auch nicht im Kapitel des es. Zwei Sätze in Übung 12 (Luscher, 2001, 223) könnten aber für Verwirrung sorgen: „Es war das Kultauto der kleinen Leute“ und „Es wurde von Buchhaltern benutzt“ (Luscher, 2001, 223). Im Teil der Theorie wurde nämlich erklärt, dass es häufig im Passiv verwendet wird, wenn ein „Täter“ nicht vorhanden ist, jedoch ist es in diesen beiden Übungssätzen ein Personalpronomen und keine Ersetzung für den fehlenden „Täter“.

In der *Schritte Übungsgrammatik* von Gottstein-Schramm, Kalender und Specht gibt es kein separates Kapitel und keinen separaten Abschnitt zu unpersönlichem Passiv. Es wird jedoch

ausführlicher auf unpersönliches Passiv als in der *Übungsgrammatik für Anfänger* eingegangen; Schritte sagt im Text zur Passiv im Allgemeinen: „Bei Sätzen ohne Akkusativobjekt benutzt man es [...] Wenn im Satz eine weitere Angabe ist, kann diese an den Anfang gesetzt werden. Es fällt dann weg.“ (Gottstein-Schramm, Kalender & Specht, 2010, 70). Es wird also nicht erklärt, dass unpersönliche Passivkonstruktionen kein Subjekt im Nominativ haben, aber schon warum unpersönliche Passivkonstruktionen kein Subjekt im Nominativ haben. Es werden keine Fachbegriffe verwendet und es gibt keine klare Trennung zwischen persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv. Am Anfang des Kapitels *Passiv* wird das Beispiel „Ruhe! Hier wird nicht telefoniert!“ (Gottstein-Schramm et al., 2010, 70) genannt und die Erklärung dazu lautet „Das Passiv wird benutzt [...] wenn man strenge Aufforderungen ausdrücken möchte [...]“ (Gottstein-Schramm et al., 2010, 70). Hier wird aber nichts zu unpersönlichem Passiv gesagt oder erklärt, warum bei strengen Anforderungen meistens das (unpersönliche) Passiv benutzt wird. In den Kapiteln zu Ergänzungen wird Passiv nicht benannt und im Kapitel zu es wird nichts zu es in Passivkonstruktionen geschrieben. In diesen Kapiteln und im Kapitel *Passiv* gibt es keine Übungen zu unpersönlichem Passiv.

#### 4.1.2. Die DaF-Lernergrammatiken für die Mittelstufe

In der *Grammatik mit Sinn und Verstand* von Rug und Tomaszewski wird das Thema unpersönliches Passiv gar nicht abgehandelt. Auffällig ist, dass trotzdem viele Beispielsätze unpersönliche Passivsätze sind, wie „Heute Nacht ist in der Villa Sorgenklein eingebrochen worden.“ (Rug & Tomaszewski, 2009, 39) und „Hier bei uns wird hart gearbeitet.“ (Rug & Tomaszewski, 2009, 45).

Im Unterkapitel *Einige Funktionen des Passivs* werden sieben Funktionen des Passivs mit jeweils einem Beispielsatz genannt. Drei von diesen Beispielsätzen sind unpersönliche Passivsätze:

[...] 2. Passiv beschreibt Normen: Bei uns wird sehr präzise gearbeitet. [...] 6. Strenger, befehlender, autoritärer Klang: Verdammt, jetzt wird aber gearbeitet! [...] 7. Super-Aktiv: Bis nachts um drei wurde gesungen und getanzt [...] (Rug & Tomaszewski, 2009, 38).

Es wird zu diesen Funktionen nicht erklärt, was die Funktionen genau bedeuten, wie sie sich voneinander unterscheiden, was das Unterschied mit Aktivkonstruktionen ist, usw.

Außerdem wird nicht begründet, warum bei manchen Beispielen unpersönliche Passivkonstruktionen und bei anderen Beispielen persönlichen Passivkonstruktionen verwendet werden.

Im Abschnitt des Passivs zu *man* sind 4 von 8 Beispielsätze unpersönliche Passivsätze. Es wird jedoch nicht benannt, dass persönliche und unpersönliche Passivkonstruktionen durcheinander genannt werden, was das Unterschied zwischen beiden Arten von

Passivkonstruktionen ist oder erklärt, warum manchmal ein unpersönliches Passiv verwendet wird.

Es gibt einen kurzen Abschnitt zu es in Passivkonstruktionen. Folgendes wird behauptet:

Passivsätze beginnen oft nicht mit Agens. Sie beginnen häufig mit Angaben von Ort und Zeit, oft auch mit Dativ. Besonders gern beginnen sie auch mit **es**. Dabei hat **es** eine „Platzhalter“-Funktion am Satzanfang; **es** fällt weg, wenn die erste Stelle anders besetzt wird. (Rug & Tomaszewski, 2009, 44).

Erklärt wird also nicht, warum Passivsätze oft nicht mit Agens anfangen und warum es manchmal als Platzhalter am Anfang steht. An dem ganzen Prinzip des unpersönlichen Passivs wird vorbeigegangen. Nach der Erklärung des es in Passivkonstruktionen gibt es eine Übung hierzu. Dabei soll man die Sätze mit und ohne es am Anfang lesen. Aus dem Satz „Es darf jetzt gelacht werden“ (Rug & Tomaszewski, 2009, 45) könnte zum Beispiel den Satz „*Jetzt darf gelacht werden*“ gebildet werden und aus dem Satz „Zwei Stunden lang wurde völlig ergebnislos diskutiert“ (Rug & Tomaszewski, 2009, 45) den Satz „Es wurde zwei Stunden lang völlig ergebnislos diskutiert“. Geübt und erklärt wird also nicht das unpersönliche Passiv, sondern die Position von es in passivische Konstruktionen. Im Kapitel *Kleine Wichtigkeiten* werden die Möglichkeiten des es erklärt. Jedoch gibt es keine Erklärung zu unpersönliches Passiv, sondern wird bei der Erklärung von ‚es‘ in Kombination mit Passiv verwiesen nach dem Kapitel *Unpersönliche Redeweise*. Im Kapitel zu Ergänzungen wird nichts zu Passiv gesagt. Es wird also nicht erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein (realisiertes) Subjekt im Nominativ hat und auch nicht warum. Es wird kein Unterschied zwischen persönlichen Passiv und unpersönlichen Passiv gemacht und es wird kein Fachbegriff verwendet.

In der *EM-Übungsgrammatik* von Hering, Matussek und Perlmann-Balme gibt es kein separates Kapitel und keinen separaten Abschnitt zu unpersönlichem Passiv. Im Kapitel *Passiv* wird jedoch folgendes gesagt: „Gibt es im Passivsatz keinen Nominativ, steht es oder ein anderer Satzteil auf Position 1. Bei Sätzen ohne Subjekt steht das Verb in der 3. Person Singular:“ (Hering, Matussek & Perlmann-Balme, 2002, 110). Es wird also erklärt, dass manche Passivkonstruktionen kein Subjekt haben, aber es wird nicht erklärt, warum es in manchen Passivsätzen keinen Nominativ gibt und dass es unpersönliche Sätze sind. Mittels Beispiele wird danach implizit gezeigt, dass es in unpersönlichen Passivkonstruktionen weglassbar ist („Es wurde lange über die Projekte verhandelt. Über die Projekte wurde lange verhandelt. Lange wurde über die Projekte verhandelt“ (Hering et al., 2002, 110)), aber es wird nichts zu der Funktion des es gesagt. Es werden keine passenden Fachbegriffe verwendet und auch wird keinen klaren Unterschied zwischen persönliches Passiv und

unpersönliches Passiv gemacht. In den Kapiteln *Es*, *Werden* und *Verbergänzungen* wird nichts zur Passiv gesagt. Jedoch gibt es eine Übung zu unpersönlichem Passiv, wobei man Aktivsätze wie „Natürlich raucht man nicht, man lacht nur selten und feiert nie!“ (Hering et al., 2002, 111) im Passiv formulieren soll. In einer anderen Übung gibt es einen Beispielsatz ohne Akkusativobjekt im Aktiv, den im Passiv formuliert werden soll („Man plaudert und flirtet in „Chatrooms““ (Hering et al., 2002, 111)), hier wird aber keine Verbindung zu dem unpersönlichen Passiv gemacht.

In dem *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* von Dreyer und Schmitt wird unpersönliches Passiv umfangreicher erklärt. Im Teil der allgemeinen Regeln wird behauptet: „Oft ist der Urheber einer Handlung nicht bekannt; dann gebraucht man einen Aktivsatz mit *man* oder einen Passivsatz, wobei *man* immer wegfällt“ (Dreyer & Schmitt, 2009, 122). Es wird nicht erklärt, was mit der Konstruktion des Satzes passiert, wenn *man* im Passiv wegfällt. Auch wird keine Beziehung zwischen *man* im Aktiv und ein fehlendes Subjekt im Passiv gemacht oder erklärt, warum *man* im Passiv wegfällt.

Es wird einen Unterschied zwischen ‚Passivsätze mit Subjekt‘ einerseits und ‚Subjektlose Passivsätze (Hauptsatz)‘ und ‚Subjektlose Passivsätze (Nebensatz)‘ andererseits gemacht. Mit ‚Passivsätze mit Subjekt‘ ist das persönliche Passiv gemeint und mit ‚Subjektlose Passivsätze‘ das unpersönliche Passiv. Es wird also ein deutlicher Unterschied zwischen persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv gemacht und es werden Fachbegriffe verwendet. Die Fachbegriffe sind jedoch verwirrend, weil unpersönliche Passivsätze nicht unbedingt subjektlos sein müssen. In dem unpersönlichen Passivsatz *Es wurde getanzt* könnte es nämlich als Subjekt des Satzes definiert werden. Auch ist es unklar, warum bei ‚Subjektlose Passivsätze‘ einen Unterschied zwischen Hauptsatz und Nebensatz gemacht wird, während das bei ‚Passivsätze mit Subjekt‘ nicht der Fall ist.

In der Abschnitt ‚Subjektlose Passivsätze (Hauptsatz)‘ wird folgendes erklärt:

Wenn der Aktivsatz kein Akkusativobjekt enthält, ist kein persönliches Subjekt im Passivsatz möglich. Man nimmt dann oft das unpersönliche *es* zu Hilfe. Dieses *es* kann nur in der Position I stehen. [...] Wenn ein anderes Satzglied an die Stelle von *es* in der Position I tritt [...] fällt das *es* weg. Subjektlose Passivsätze stehen immer im Singular, auch wenn *es* wegfällt und andere Satzglieder im Plural stehen (Dreyer & Schmitt, 2009, 123).

Es wird also erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat und dass das so ist, weil es im Aktivsatz kein Akkusativobjekt gibt. Unklar ist jedoch, was der Unterschied zwischen einem persönlichen Subjekt und einem unpersönlichen Subjekt ist, warum es in unpersönlichen Passivkonstruktionen ein unpersönliches *es* ist und warum man das unpersönliche *es* oft ‚zu Hilfe nimmt‘.

Zu ‚Subjektlose Passivsätze (Nebensatz)‘ wird gesagt, dass das unpersönliche es in Passivnebensätze immer wegfällt, weil die Konjunktionen den Anfang des Nebensatzes besetzen (vgl. Dreyer & Schmitt, 2009, 123). In den (Unter)kapiteln zu es, transitiven und intransitiven Verben und Satzstellung wird das Passiv fast nicht erwähnt und wenn es erwähnt wird, ist nur von persönlichem Passiv die Rede. Sowohl zu subjektlosen Passivsätzen in Hauptsatz, als auch zu subjektlosen Passivsätze in Nebensatz gibt es keine Übungen. Jedoch gibt es bevor die Erklärung des unpersönlichen Passivs eine Übung, wobei das Passiv von Sätze ohne Akkusativobjekt im Aktiv gebildet werden muss. Zum Beispiel wird gezeigt: „Was geschieht im Englischunterricht? – Im Englischunterricht wird Englisch gelernt“ (Dreyer & Schmitt, 2009, 121). Auch gibt es in den Ergebnissen einer Übung, wobei Passivsätzen gebildet werden sollen, einige unpersönliche Passivsätze unter die persönlichen Passivsätze, wie „Auf der Autobahn kann beschleunigt und gebremst werden“ (Beisswenger, 2009, 32). Der Zweck der Übung ist jedoch nicht, dass unpersönliche Passiv zu üben.

#### 4.2. Ergebnisse

Die Ergebnisse pro DaF-Lernergrammatik werden zuerst in Tabelle 1 vorgestellt. Danach werden die Ergebnisse erklärt und am Ende werden die Ergebnisse aller DaF-Lernergrammatiken zusammengefasst.

	<b>Luscher</b>	<b>Gottstein-Schramm, Kalender und Specht</b>	<b>Rug und Tomaszewski</b>	<b>Hering, Matussek und Perlmann-Balme</b>	<b>Dreyer und Schmitt</b>
<b>1. Wird unpersönliches Passiv in einem separaten Kapitel oder Abschnitt behandelt?</b>	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja
<b>2. Gibt es Übungen zu unpersönlichem Passiv?</b>	Nein	Nein	Nein	Ja	Ja
<b>3. Wird erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat?</b>	Diskutierbar	Diskutierbar	Nein	Ja	Ja

<b>4. Wird erklärt, warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat?</b>	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja
<b>5. Werden korrekte Fachbegriffe für das unpersönliche Passiv verwendet?</b>	Nein	nein	Nein	Nein	Diskutierbar
<b>6. Wird ein deutlicher Unterschied zwischen persönliches Passiv und unpersönliches Passiv gemacht?</b>	Nein	nein	Nein	Nein	Ja
<b>7. Wird das expletive es richtig erklärt?</b>	Nein	nein	Ja	Nein	Diskutierbar

Tabelle 1: Ergebnisse der Analyse pro DaF-Lernergrammatik

In der *Übungsgrammatik für Anfänger* von Luscher wird unpersönliches Passiv nicht in einem separaten Kapitel oder Abschnitt behandelt (1). Es gibt keine Übungen zu unpersönlichem Passiv (2). Es wird erwähnt, dass einige Passivsätze kein Subjekt im Nominativ haben (3), aber es wird nicht erklärt, warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (4). Es werden keine korrekten Fachbegriffe verwendet (5) und es wird außerdem kein deutlicher Unterschied zwischen persönliches Passiv und unpersönliches Passiv gemacht (6). Es wird nur getrennt von Passiv erklärt und wird nicht in Beziehung zu unpersönlichem Passiv gesetzt (7).

In der *Schritte Übungsgrammatik* von Gottstein-Schramm, Kalender und Specht wird unpersönliches Passiv nicht in einem separaten Kapitel oder Abschnitt behandelt (1). Es gibt keine Übungen zu unpersönlichem Passiv (2). Es wird nicht erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (3), aber es wird erklärt, warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (4). Es werden keine korrekten Fachbegriffe verwendet (5) und es wird kein deutlicher Unterschied zwischen persönliches Passiv und unpersönliches Passiv gemacht (6). Zu es wird nichts in Bezug auf Passiv gesagt (7).

Zu den DaF-Lernergrammatiken für Anfänger könnte man also sagen, dass das unpersönliche Passiv nicht ausführlich behandelt wird: es wird nicht geübt, es werden keine korrekten Fachbegriffe verwendet, es gibt keinen separaten Abschnitt dazu und es wird nicht unterschieden von dem persönlichen Passiv. Jedoch wird in den beiden DaF-Lernergrammatiken für Anfänger erwähnt, dass es Passivsätze ohne Subjekt gibt, obwohl

das nur in der *Schritte Übungsgrammatik* von Gottstein-Schramm, Kalender und Specht erklärt wird. Die Funktion von es in unpersönlichen Passivkonstruktionen wird nur erwähnt, aber nicht erklärt.

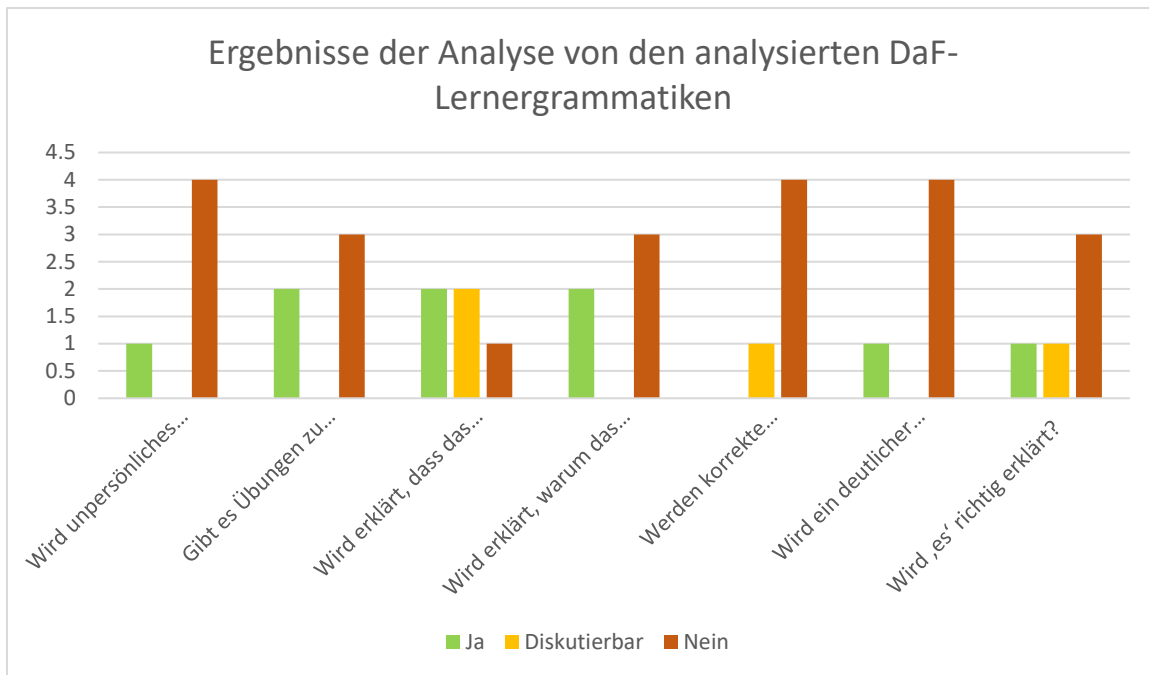
In der *Grammatik mit Sinn und Verstand* von Rug und Tomaszewski wird unpersönliches Passiv nicht in einem separaten Kapitel oder Abschnitt behandelt (1). Auch gibt es keine Übungen zu unpersönlichem Passiv (2). Es wird nicht erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (3) oder warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (4). Es werden keine korrekten Fachbegriffe verwendet (5) und es wird kein deutlicher Unterschied zwischen persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv gemacht (6). Zu es wird nur gesagt, dass es oft am Anfang des Passivsatzes steht, wenn es nicht mit Agens beginnt und dass es eine „Platzhalter“-Funktion am Satzanfang ist.

In der *EM-Übungsgrammatik* von Hering, Matussek und Perlmann-Balme wird unpersönliches Passiv nicht in einem separaten Kapitel oder Abschnitt behandelt (1). Es gibt eine Übung zu unpersönlichem Passiv, wobei man Aktivsätze im Passiv formulieren soll. (2). Es wird erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (3). Es wird jedoch nicht erklärt, warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (4). Es werden keine korrekten Fachbegriffe verwendet (5) und es wird kein deutlicher Unterschied zwischen persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv gemacht (6). Es wird nichts zu der Funktion des es gesagt (7).

In dem *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* von Dreyer und Schmitt wird unpersönliches Passiv in einem separaten Kapitel oder Abschnitt behandelt (1). Es gibt eine Übung zu unpersönlichem Passiv, die aber vor der Erklärung des unpersönlichen Passivs steht (2). Es wird erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (3) und warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat (4). Es werden Fachbegriffe verwendet, aber die Korrektheit der Fachbegriffe ist zweifelhaft (5). Es wird ein deutlicher Unterschied zwischen persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv gemacht (6). Es wird nicht in Beziehung zu persönlichem Passiv erklärt.

Bei den DaF-Lernergrammatiken für die Mittelstufe sind also größere Unterschiede zwischen den Lernergrammatiken zu sehen: Die *Grammatik mit Sinn und Verstand* besteht fast keinen Punkt der Checkliste, während das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* sie fast alle besteht. Jedoch haben die Lernergrammatiken Probleme mit der Verwendung von korrekten Fachbegriffen und wird die Funktion von es nicht oder spärlich erklärt.

Wenn alle geforschte DaF-Lehrwerke zu einander in Beziehung gesetzt werden, ergibt sich die folgende Graphik:



Figur 1: Graphik der Ergebnisse der Analyse von den analysierten DaF-Lernergrammatiken

Wie in der Figur 1 zu sehen ist, wird das unpersönliche Passiv nur in einer DaF-Lernergrammatik separat behandelt, nämlich in dem Übungsbuch von Dreyer und Schmitt. In zwei von fünf DaF-Lernergrammatiken gibt es aber eine Übung zu unpersönlichem Passiv, obwohl die beide Übungen nicht ausführlich sind und die Übung in dem Übungsbuch von Dreyer und Schmitt sich vor der Erklärung des unpersönlichen Passivs befindet. In den zwei gleichen DaF-Lernergrammatiken wird auch erklärt, dass das unpersönliche Passiv kein Subjekt im Nominativ hat. In zwei von den drei übrigen DaF-Lernergrammatiken wird zwar erwähnt, dass es Passivsätze ohne Subjekt gibt, aber nicht, dass es sich dann um unpersönliche Passivkonstruktionen handelt. Diese Ergebnisse sind deswegen diskutierbar. In zwei von fünf DaF-Lernergrammatiken wird erklärt, dass unpersönliche Passivkonstruktionen keine Subjekte im Nominativ haben, weil es im Aktivsatz kein Akkusativobjekt gibt. In keiner DaF-Lernergrammatik werden korrekte Fachbegriffe für das unpersönliche Passiv verwendet. Jedoch ist die Richtigkeit der Fachbegriffe in dem Übungsbuch von Dreyer und Schmitt diskutierbar, weil unpersönliche Passivsätze als ‚subjektlos‘ bezeichnet werden könnten. Ein klarer Unterschied zwischen persönlichem Passiv und unpersönlichem Passiv wird nur in einem von den fünf DaF-Lernergrammatiken, dem Übungsbuch von Dreyer und Schmitt, gemacht. Das expletive es wird in allen DaF-Lernergrammatiken nicht ausführlich erklärt. Trotzdem stimmt die Erklärung in einem von den fünf DaF-Lernergrammatiken, nämlich in der *Grammatik mit Sinn und Verstand* von Rug und Tomaszewski, und ist eine Erklärung diskutierbar, weil die ‚Platzhalterfunktion‘ des es nicht genannt wird.





## 5. Diskussion

In diesem Kapitel werden die Methode und die Ergebnisse dieser Arbeit diskutiert.

Die angewendete Methode ist praktisch und übersichtlich. Deswegen konnten die DaF-Lernergrammatiken strukturiert analysiert werden und die Ergebnisse deutlich gezeigt werden. Die Checkliste ist jedoch kurz und umfasst nicht alle Aspekte, worauf bei der Analyse des unpersönlichen Passivs in DaF-Lernergrammatiken geachtet werden könnte. Deswegen könnte es sein, dass man zu einem anderen Fazit käme, wenn andere Aspekte in die Checkliste aufgenommen würden. Auch die Zahl der analysierten DaF-Lernergrammatiken ist nur gering und die Repräsentativität könnte verbessert werden, indem die Zahl der analysierten DaF-Lernergrammatiken ausbreitet wird. Ausserdem gibt es große Unterschieden zwischen den Ergebnissen der einzelnen DaF-Lernergrammatiken; manche ‚bestehen‘ fünf der sechs Kriterien, andere keine der sechs Kriterien.

Aus den Daten lässt sich folgern, dass das unpersönliche Passiv in Lernergrammatiken des Deutschen als Fremdsprache minimal dargestellt wird. Die Daten deuten darauf hin, dass das unpersönliche Passiv fast nie separat behandelt wird oder überhaupt von persönlichem Passiv unterschieden wird. Es wird meistens nicht korrekt erwähnt und/oder erklärt, warum das unpersönliche Passiv kein Subjekt hat und richtige Fachbegriffe und Übungen gibt es auch nur selten.

Die Ergebnisse bestätigen zum größten Teil die Hypothesen. Es wurde erwartet, dass das unpersönliche Passiv fast nie separat behandelt werden würde oder überhaupt von persönlichem Passiv getrennt wurde. Erwartet wurde jedoch, dass erklärt würde, dass unpersönliche Passivsätze kein realisiertes Subjekt im Nominativ haben oder dass es Passivsätze ohne realisiertes Subjekt gibt. Dies ist aber nur in zwei von den fünf DaF-Lernergrammatiken der Fall. Korrekt wurde erwartet, dass meist nicht erklärt wird, warum unpersönliche Passivsätze kein realisiertes Subjekt im Nominativ haben. Auch die Vermutungen, dass es kaum Übungen zu unpersönlichem Passiv gäbe und dass das expletive es meistens falsch erklärt wird, stimmen. Die Erwartung, dass korrekte Fachbegriffe verwendet würden, kann leider nicht von den Ergebnissen verifiziert werden, weil es in fast keiner DaF-Lernergrammatik der Fall war.

## 6. Ausblick

Die großen Unterschieden zwischen den Ergebnissen der geforschten DaF-Lernergrammatiken in der Analyse zeigen, dass die geforschten DaF-Lernergrammatiken sich über die Darstellung des unpersönlichen Passivs nicht ‚einig‘ sind. Deswegen wäre es für die zukünftig zu leistende Forschung interessant zu forschen, ob das bei anderen

Themen in DaF-Lernergrammatiken auch der Fall ist. Die Forschung nach der Darstellung des unpersönlichen Passivs in DaF-Lernergrammatiken könnte weitergeführt werden, indem zum Beispiel die Zahl der analysierten DaF-Lernergrammatiken oder der Fragen auf der Checkliste ausbreitet werden.

## Literaturverzeichnis

Beisswenger, M. (2009). *Lösungsschlüssel zum Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik*. Ismaning: Hueber Verlag.

Dreyer, H. & Schmitt, R. (2009). *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik*. Ismaning: Hueber Verlag.

Dudenredaktion (Hrsg.) (2009). *Die Grammatik*. 12 Bde. Mannheim: Bibliographisches Institut AG.

Dudenredaktion (Hrsg.) (2011). *Deutsches Universalwörterbuch*. Berlin: Bibliographisches Institut AG.

Eisenberg, P. (2013). *Grundriss der deutschen Grammatik*. 2 Bde. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlag.

Engel, U. (1996). *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Gottschein-Schramm, B., Kalender, S. & Specht, F. (2010). *Schritte Übungsgrammatik*. Ismaning: Hueber Verlag.

Helbig, G. & Buscha, J. (1991). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.

Hering, A., Matussek, M. & Perlmann-Balme, M. (2002). *EM Übungsgrammatik. Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber Verlag.

Jäntti, A. (1978). *Zum Reflexiv und Passiv im heutigen Deutsch. Eine syntaktische Untersuchung mit semantischen Ansätzen*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.

Luscher, R. (2001). *Übungsgrammatik für Anfänger. Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber Verlag.

Primus, B. (2012). *Semantische Rollen*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Rug, W. & Tomaszewski, A. (2009). *Grammatik mit Sinn und Verstand*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Vogel, P.M. (2006). *Das unpersönliche Passiv. Eine funktionale Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und seiner historischen Entwicklung*. Berlin: Walter de Gruyter.

Wunderlich, D. (2002). Argumentlinking als strukturelle Generalisierung. In: Bommes, M., Noack, C. & Tophinke, D. (Hrsg.): *Sprache als Form*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 11-21.